

Historie

Baulich wuchsen die Städte an den Rändern. 1854 zählte Laurentius 3 300 Gemeindeglieder, nach 1870 wuchs die Zahl auf 13 000, 1882 waren es 18 000.

Die seelsorgerliche Betreuung wurde schwierig. Neue Predigtstätten und Gemeindehäuser mussten gebaut und zusätzliche Pfarrstellen eingerichtet werden. Die Laurentiusgemeinde erhielt 1893 ganz im Norden ihres Pfarrbezirks eine zweite Kirche: die Stephanuskirche. Auch eine zweite Pfarrstelle wurde eingerichtet. 1903 konnte das Gemeindehaus in der Kardinal-Albrecht-Straße in Dienst genommen werden. Da die Gemeinde nördlich der Ludwig-Wucherer-Straße weiter wuchs, wurde auf diesem Gebiet 1895 eine eigene Gemeinde konstituiert, die zunächst mit der Laurentiusgemeinde die Stephanuskirche gemeinsam nutzte. 1903 erhielt sie in der Pauluskirche ein eigenes Kirchengebäude.

Die Umbrüche des 20. Jahrhunderts haben die Struktur der Gemeinde stark verändert. Sichtbares Zeichen dafür ist die Tatsache, dass die Stephanuskirche an die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt verkauft und das Gemeindehaus in die Nutzung der Studentengemeinde übergeben wurde. Das Leben der Gemeinde konzentriert sich heute wieder auf die eine Kirche, mit der sie seit ihrer Entstehung verbunden ist.

„Bauherr“ der Stephanuskirche war Pfarrer D. Heinrich Hoffmann, der von 1854 bis 1895 in der Laurentiusgemeinde tätig war. Geprägt durch die Erweckungsbewegung und befreundet mit den biblisch orientierten Theologieprofessoren August Tholuck und Martin Kähler hat er das Leben der Gemeinde im Sinne „apostolischer Orthodoxie“ und „seelesuchenden Liebeswerbens“ für lange Zeit geprägt. Unter anderem war auch die lange nachwirkende starke Ausrichtung auf Erweckung und Mission, die ihren Mittelpunkt in den Epiphaniastagen am 6. Januar hatte, ein Erbe seiner Wirksamkeit.

Gebäude allein reichten nicht aus, um die Gemeinde aufzubauen. Auch die Zahl der Pfarrstellen musste erhöht werden. Das geschah schrittweise, so dass im Jahre 1913 vier Pfarrer an der Neumarktgemeinde tätig waren, zwei an der Laurentiuskirche und zwei an der Stephanuskirche.

Ein besonderes Gepräge erhielt die Gemeinde auch dadurch, dass zeitweise eine Reihe von Theologieprofessoren in ihrem Bezirk wohnten, wie z. B. um 1900 die Professoren D. Friedrich Loofs, D. Erich Haupt und D. Emil Kautzsch, die das Gemeindeleben ebenfalls bereicherten.

In der Zeit des Nationalsozialismus konzentrierte sich im Norden Halles der Widerstand gegen die Deutschen Christen. Während Johannes Jänicke, damals Pfarrer an St. Ulrich, später von 1955 bis 1968 Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, darüber klagte, dass er in der Stadtmitte der einzige Bekenntnispfarrer sei, gehörten in der Neumarktgemeinde die Pastoren Kurt Duda und Walter Gabriel, beide an Laurentius, zur Bekennenden Kirche. Walter Gabriel hat an fast allen Bekenntnissynoden teilgenommen und war längere Zeit im Konzentrationslager Dachau eingesperrt. Als Widerpart gegen die volksmissionarischen Bemühungen des deutschchristlichen Magdeburger Bischofs Friedrich Peter war er durch die Bekennende Kirche zum Beauftragten für Volksmission berufen worden. Mit dieser volksmissionarischen Ausrichtung hat er die Gemeinde auch weit über den Neuanfang nach 1945 hinaus geprägt.